

gebildete Volkskreise bestimmt waren, und endlich die Tageschroniken, die, wie Flugblätter, teils als »Denkschrift«, als bloßes Symbol der Volksdankbarkeit für ein glückliches Geschick, teilweise auch, um andre Zwecke — wie z. B. Beiträge zum Türkenpfennig — zu erreichen, für die Ereignisse der neuesten Zeit in weitem Kreise Interesse zu erregen suchten«. Da Baer von diesen drei Arten von Historienbüchern nur diejenigen in seinem Werk berücksichtigt, die sich mit relativ wertvollen Darstellungen der weltlichen Geschichte beschäftigen, so wäre, nebenbei bemerkt, der bestimmte Artikel im Titel seiner Veröffentlichung vielleicht besser fortgeblieben.

In dieser Beschränkung aber ist sein aus einer Doktor-dissertation herausgewachsenes Buch von hervorragendem Interesse. Wer sich mit der Buchdruckerkunst einigermaßen vertraut gemacht hat, weiß, wie vielfältig und oft rätselhaft die Beziehungen der Illustrationen der alten Bücher untereinander sind. Da tauchen dieselben Illustrationsmittel oft in Büchern auf, deren Entstehungsorte weit von einander entfernt liegen. Das Wandern des typographischen Materials tritt sogar schon sehr früh auf, ja höchst wahrscheinlich ist es sogar schon der Grund, weshalb es nur so schwer gelingt, Licht in das Dunkel zu bringen, das die erste Zeit der Erfindung Gutenbergs immer noch umgibt. Und nicht allein durch die Wanderung des Materials ist eine gewisse Ausgleichung der Unterschiede in den lokalen Stilcharakteren erzielt worden, sondern auch die Nachahmung von Formschnitten durch entfernt wohnende Drucker hat zum Zustandekommen dieser Tatsache — mag man sie nun für erfreulich oder ungünstig wirkend halten — beigetragen. Wie weit diese Beeinflussung reichte, geht aus einigen Mitteilungen Baers hervor, wonach z. B. der Pariser Verleger Pierre le Rouge zur Ausstattung seiner Ausgabe der *Mor des hystoires* die Formschnitte eines in Lübeck gedruckten Buchs kopieren ließ, während ein in Saragossa tätiger Drucker von dem Augsburger Verleger Sorg eine Anzahl Formschnittstücke käuflich erwarb, um sie für die Illustrierung seiner *Boccaccio*-Ausgabe zu verwenden. Ehrhard Ratdolf brachte 1487 die ersten Frührenaissance-Initialen aus Venedig nach Augsburg, und der eben aus Foligno nach Mainz zurückkehrende Johannes Neumeier ließ nach römischen Fresken Bignetten anfertigen.

Nirgends lassen sich nun derartige Beziehungen deutlicher verfolgen als bei den Illustrationen der Historienbücher. Das läßt sich auch leicht begreifen. Die »Verfasser« auch der im engern Sinne historischen Bücher waren im wesentlichen nichts als Kompilatoren. Ein sogenanntes Quellenstudium gab es nicht und konnte es beim Mangel öffentlicher Bibliotheken, guter Verkehrsverhältnisse und der Unmöglichkeit der einigermaßen wesentlichen Vervielfältigung eines Werks auch nicht geben. Die Gleichartigkeit des Inhalts ähnlicher Werke machte aber die Gleichmäßigkeit der Illustrierung ziemlich selbstverständlich. Der Holzschnitt war ein Handwerk, keine Kunstfertigkeit, und seine Ausüher begnügten sich mit unwesentlichen Änderungen, ja sehr häufig mit slavischen Kopien ihnen zur Verfügung stehender Bilder. So kommt es, daß die ursprüngliche ikonographische Quelle manches Buches fernab liegt von seinem Erscheinungsort, ein Umstand, der für den Forscher verwirrend wirken mußte, der die an einem Ort erschienenen illustrierten Werke für sich zu betrachten sucht.

Die Fäden, welche die Illustrationen der meisten weltlichen Historienbücher — die geistlichen scheiden aus — in mehr oder weniger enger Weise verbinden, zu entwirren und dadurch ihre Formschnitte, die teilweise zu dem schönsten und bedeutendsten gehören, was die graphischen Künste im fünfzehnten Jahrhundert hervorgebracht haben, im Zusammenhang zu betrachten, ist der Zweck der Baerschen Veröffent-

lichung, und er hat diese Aufgaben in umfassender Weise und mit großem Geschick gelöst.

Das erste mit Bilderholzschnitten ausgestattete Buch ist die 1461 von Albrecht Pfister in Bamberg gedruckte Sammlung von 85 Fabeln, die unter dem Titel »Der Edelstein« erschien. Diese älteste deutsche Fabelsammlung, die von dem unternehmenden Drucker hergestellt wurde, von dem leider so wenig bekannt ist, hat den Berner Predigermönch Ulrich Boner zum Verfasser und ist auch deshalb interessant, weil das Buch die erste deutsche Schrift mit voller Bezeichnung des Druckorts und Druckjahrs ist. Es ist nur in einem Exemplar erhalten, das sich in der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindet und weist nicht weniger als 101 Holzschnitte auf. Wie viele davon zu wiederholten Malen wiederkehren, ist mir allerdings nicht bekannt; jedenfalls war eine derartige Ausnutzung des Illustrationsmaterials damals gang und gäbe. Kommt doch im Edelstein vor jedem der 85 Fabelholzschnitte derselbe Schnitt eines Mannes vor! In den nächsten Jahren erschienen noch einige solcher illustrierter Bücher in Bamberg.

Indes beginnt die Zeit, in der die Verleger sich in bedeutendem Maß der Holzschnittechnik zur Illustrierung ihrer Bücher bedienten, recht eigentlich erst um das Jahr 1470. Die ersten dieser Verleger waren die Ausburger Buchhändler Johann Bämmler und der ungemein produktive Anton Sorg. Augsburg ist die Wiege der deutschen Volksliteratur; von hier aus gingen die ersten Volksbücher von der Griseledis, der schönen Melusine u. a. aus; die beiden genannten intelligenten Verleger, frühere Schreiber und Rubrikatoren, druckten ausschließlich deutsche Bücher. Aus der Presse des Augsburger Günther Zainer ging 1472 auch die erste deutsche populäre Jurisprudenz ebenfalls illustriert hervor.

Der bedeutendste dieser Augsburger Drucker war zweifellos Bämmler, so zwar, daß die übrigen, mit Ausnahme Zainers, ihm seine Bücher mit ihren Illustrationen einfach nachdrucken bzw. kopieren ließen. Sein erstes illustriertes Buch erschien 1473 und war die später auch von andern noch oft aufgelegte anekdotenreiche »Histori von dem großen Alexander«, die in einer Verlagsanzeige Bämmlers als »ein schön buch von dem grossen Alexander, mit feinen figuren« erscheint. Ihm folgte als zweites Bämmlersches Historienbuch 1474 Guido de Columnas *Historia Trojana*, das ebenfalls oft nachgedruckt worden ist und sonderbarerweise wie der Alexander manchmal mit den Originalstöcken des ursprünglichen Verlegers. Beide Bücher wurden in den achtziger Jahren auch in Straßburg von Johann Schott nachgedruckt.

In der letztgenannten Stadt erschien bei Bartholomäus Kistler eine Ausgabe des *Columna*, die mit einer andern Straßburger, wahrscheinlich von Johann Knoblauch herührenden Ausgabe dasselbe Druckdatum trägt. Baer ist der Meinung, daß es sich hier um eine Kopie des Kistlerschen Drucks handle, und macht bei der Begründung seiner Vermutung die interessante Bemerkung, daß in dem zweiten Druck viele Holzstöcke zusammengesetzt vorkommen, die bei der Kistlerschen Ausgabe noch unverfehrt erscheinen. »Die Erklärung für dieses Zerschneiden der schönen Stöcke«, sagt er, »entspricht einem Brauch, der bei den Verlegern des sechzehnten Jahrhunderts allgemein üblich war. Die Holzstücke wurden in mehrere Teile zerlegt, um diese Teile einzeln wiederum an anderer Stelle für sich benutzen und mit andern Stücken zusammensetzen zu können.

Wer der Formschnittechnik Bämmlers war, ist nicht bekannt. Die früher geäußerte Ansicht, daß Bämmler selbst die Illustrationen geschnitten habe, weist Baer aus dem Grunde zurück, weil er denselben Meister auch für den Konkurrenten Bämmlers, Anton Sorg, feststellt.

Ulm, das Herz des Schwabenlandes, teilt mit Augsburg